

ERROLL GARNER

Amerika erwarb sich früher einmal den Ruf eines Landes der unbegrenzten Möglichkeiten. Inzwischen hat sich manches geändert, aber manchmal wird man wieder daran erinnert. Zum Beispiel durch Erroll Garner. Er kann bis heute keine Note lesen, obwohl er einmal den ernsthaften Versuch unternommen hat, es zu lernen. Garner hat nie richtigen Musikunterricht bekommen, weil er sich keinem System und keiner Schablone einordnen kann. Heute will er es auch nicht mehr lernen, Noten zu lesen. Es hat nichts mit der Entwicklung seines Stiles zu tun, an dem er immer noch arbeitet, wie er einem Kritiker gegenüber einmal äußerte. Seine Karriere mußte er als Solopianist beginnen, weil er keinen Bassisten und Schlagzeuger finden konnte, denn alle setzten als selbstverständlich voraus, daß ein Pianist Noten lesen kann. Folglich versuchte Garner, mit der linken Hand Baß, Schlagzeug und Gitarre zu ersetzen. So kam er zu seiner typischen, unverwechselbaren linken Hand. Er sah in dem anfänglichen Handicap später geradezu eine Ursache für die Entwicklung eines eigenen Stils, und auf diesem Wege will er weiter fortschreiten.

Es gibt wohl auf keinem Instrument so viel – und so hervorragende! – Jazzmusiker wie gerade auf dem Klavier. Eine „Typologie des Jazzklaviers“ müßte bei dessen Vorläufer, dem stark synkopierten Ragtime-Klavier, beginnen, über die Boogie-Spezialisten, die Harlem-Rent-Schule bis zum Big-Band-Klavier mit Vertretern wie Count Basie und Mary-Lou Williams gehen, ohne dabei schulebildende Musiker wie Earl Hines, Fats Waller, Teddy Wilson und Art Tatum zu vergessen. Einen anderen Typus verkörpern die Begleitpianisten einschließlich der Bluesspezialisten, gefolgt von den Swing-Pianisten und den Solopianisten bis hin zur Vielfalt der modernen Pianisten wie George Shearing, Hank Jones, Lennie Tristano, Bernard Peiffer, André Previn, Oscar Peterson, Ramsey Lewis und wie sie alle heißen. Ein neuer Typ sind die „down-home“-Pianisten, die stark gospel- und country-beeinflußt sind, Stilisten wie Ray Bryant, Bobby Timmons, Junior Mance, z. T. Horace Silver und andere. Aber in kein „Schubfach“ und in kein Schema paßt Erroll Louis Garner, geboren in Pittsburgh am 15. Juni 1921.

Sein Vater war Pianist und auch alle seine Brüder sind Berufsmusiker. Aber alle Bemühungen, dem jungen Erroll nach der herkömmlichen Methode das Notenlesen und Spielen beizubringen, scheiterten. Aus diesem Grund verweigerte ihm die allmächtige AFM (American Federation of Musicians), der Musikerverband, die Aufnahme in ihren Reihen, was in Amerika praktisch mit einem Berufsverbot gleichbedeutend ist. Heute ist Erroll Garner Ehrenmitglied der AFM...

Im Jahre 1937 begann er, öffentlich auf-

zutreten. Mit 23 Jahren kam er nach New York. Eine Zeitlang spielte er im Slam-Stewart-Trio, aber bald machte er sich selbständig. Schon damals wußten Veranstalter, Manager und Lokalbesitzer eine Eigenschaft von ihm zu schätzen: Er war von seiner Musik wie besessen, was sie ausnützten. So ist es auch zu erklären, daß er in jenen Jahren auf etwa drei Dutzend Marken zu hören war. Insgesamt müssen es über 40 Etiketten sein, die den Namen Erroll Garner in ihren Katalogen führen.

Damals versuchten Musiker und Kritiker auch, ihn zum Bebop zu bekehren, glücklicherweise ohne Erfolg. Garner spürte, daß dies nicht seine Richtung war. Er bevorzugt heute noch einen melodiosen Stil, und es gibt kaum eine Improvisation von

sellern. Seine „Caravan“-LP wurde in über 100 000 Exemplaren verkauft und auch sein „Concert by the Sea“ erreichte Verkaufsziffern, die sonst nur der „pop“-Kategorie beschieden sind.

Ralph J. Gleason hat in einem Interview mit Garner darauf hingewiesen, wie groß die Ähnlichkeit zwischen ihm und Jelly-Roll Morton in bezug auf die Auffassung der Jazzmusik ist. Morton sagte: „Man muß beim Jazz stets noch ein Stück Melodie heraushören“, und „kein Pianist kann wirklich Jazz spielen, der nicht so zu spielen versteht, wie ein Orchester klingt“.

Im Alltagsleben ist Garner zurückhaltend, ja, beinahe linksch. Er ist von kleiner, untersetzter Gestalt und nicht eben hübsch. Man könnte zehn orientalische Teppichhändler aus ihm machen, schrieb einer.



ihm, die man nicht mitsummen könnte. Er ist in Amerika einer der erfolgreichsten Musiker des Jazz geworden. Europa lockte immer wieder, aber Garner fand einfach keine Zeit, herüberzukommen. In den USA ist er der einzige Jazzmusiker, der es sich leisten kann, nur einzelne Konzerte zu geben, d. h., keine langfristigen Engagements annehmen zu müssen.

Garners Managerin, Martha Glaser, hat entscheidenden Anteil an diesem Erfolg. Erst kürzlich ging ihr Name wieder durch die Presse, als sie dagegen protestierte, daß eine Plattenfirma Aufnahmen längst nach Ablauf des Vertrages herausbrachte, die Garner nicht gehört und nicht autorisiert hatte. Sie drohte mit einer Schadenersatzklage von einer Million Dollar. Denn Erroll Garner gehört zu den Best-

Selbst auf präzise Fragen gibt er oft ausweichende Antworten. Aber wenn er vor einem Klavier sitzt, vergißt er alles um sich herum. Er scheint dann ganz mit seinem Instrument zu verwachsen, das er mal liebkost und zu streicheln scheint und dem er dann wieder ganze Kaskaden entlockt. Jedenfalls ist Garner ein Pianist, der im Gegensatz zu fast allen anderen modernen Jazzpianisten dynamisch spielt und sein Instrument voll und ganz ausnützt. „Der Mann, der das Klavier gebaut hat, muß sich doch etwas dabei gedacht haben, als er es mit 88 Tasten versah“, sagte er einmal.

Manche sprechen von „Geheimnissen“ des Garner-Erfolges. Aber es gibt eine ganze Reihe von simplen Erklärungen dafür. Wir erwähnten schon seinen Melodien-

rowohlts monographien



Franz Schubert

Dargestellt von Marcel Schneider [19]



Richard Wagner

Dargestellt von Hans Mayer [28]



Georg Friedrich Händel

Dargestellt von Richard Friedenthal [36]



Robert Schumann

Dargestellt von André Boucourechliev [6]



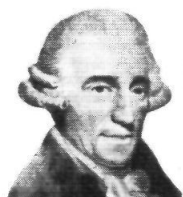
Frédéric Chopin

Dargestellt von Camille Bourniquel [25]



Maurice Ravel

Dargestellt von Vladimir Jankélévitch [13]



Joseph Haydn

Dargestellt von Pierre Barbaud [49]



Igor Strawinsky

Dargestellt von Robert Siohan [43]

Jeder Band mit 70 Abbildungen • DM 2,50

Ewiger Vorrat Klassischer Musik auf Langspielplatten

Herausgegeben von Christoph Ecke

Band I: Ein Schallplattenführer mit 150 Bilddokumenten

3. Auflage . »rowohlts monographien« Band 33/34 DM 4,40

DIE ZEIT, HAMBURG: »Fundiertes und erfahrenes Urteil vereinigen sich hier mit eingängiger Schreibweise. Der Stoff wird durch das dokumentarische, teilweise historisch interessante Bildmaterial belebt. So ist ein ebenso amüsantes wie belehrendes Nachlesebuch entstanden, ein zuverlässiger Berater, dessen größter Vorzug der enge Kontakt mit den »Quellen« ist.«

Band II: Ein Schallplattenführer mit 65 Bilddokumenten

Mit Register zu Band I und II . »rowohlts monographien« Band 35 DM 2,50
NEUE RUHR-ZEITUNG, ESSEN: »Wieder besticht das klare Urteil des Verfassers, seine sichere Art der Formulierung. Vieles Abildungen bereichern den Text.«

Zu beziehen durch Ihre Buchhandlung. Ausführliche Prospekte verlangen Sie bitte direkt vom Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg

Rowohlt Taschenbuch Verlag

reichtum und die volle, orchestrale Ausnutzung des Instruments. Bei Garner gibt es kein Klischee. Bei ihm passiert stets das Unerwartete. Man weiß bei ihm nie – wie bei so vielen Jazzmusikern – was im nächsten Takt kommt. Das Publikum liebt diese Spannung, die übrigens nicht nur melodischer oder dynamischer, sondern auch rhythmischer Natur ist. Bekannt ist seine Technik der linken Hand, die er akkordisch wie eine Gitarre verwendet und die gern ein wenig hinter dem Rhythmus der rechten Hand herhinkt. Man hat dies sogar als „akustische Schutzmarke“ des Garner-Stils bezeichnet, und es gibt Dutzende von Pianisten in aller Welt, die ihn hierin kopieren.

Aber ein Merkmal scheint mir bezeichnender als alles andere für den Garner-Erfolg zu sein: Er spielt ein „glückliches“ Klavier! Wer spielt heute im Jazz überhaupt noch „glücklich“? Das gab es beinahe nur im Oldtime-Jazz, beim Dixieland. Fats Waller hatte es auch. Aber das scheint alles lange, lange her zu sein. Die modernen Jazzmusiker bemühen sich geradezu, so hat man jedenfalls den Eindruck, kompliziert, verschroben, gesucht, langweilig, unglücklich, unverständlich zu spielen. Ich weiß, das ist übertrieben. Aber am Kontrast wird das Wesen eines Künstlers eher deutlich. Und es besteht ein Gegensatz zwischen Garner und allen übrigen modernen Jazzmusikern, die gewiß ihre Zeit zum Ausdruck bringen, Suche, Angst, psychische Verklemmungen und Isolierung. Da wirkt Erroll Garner geradezu wie eine Befreiung.

Er ist ein Einzelgänger, aber kein Sonderling. Er spielt, wie ihm zumute ist, und dadurch passiert immer das Unerwartete. Man weiß bei ihm nie, in welchem Tempo er ein bekanntes Thema interpretiert, in welcher Tonart oder in welcher Länge. Eine Improvisation kann nach zwei Minuten zu Ende sein, sie kann sich aber auch über acht Minuten erstrecken. Er läßt sich von der Welle seiner Musikleidenschaft buchstäblich davontragen. – Für den Aufnahmeleiter ist er der ideale Musiker. Bei Erroll Garner gibt es kein Verspielen, keinen Mangel an Fluß, kein Stocken der Improvisation und kein Totlaufen der Ideen. Als Material dient ihm alles, was ihn inspiriert: Evergreens, Tagesschlager und Kompositionen, die kaum jemand kennt, werden der „Garner-Behandlung“ unterzogen. Und ab und zu komponiert er auch. Aber er braucht einen „akademischen“ Musiker, um die Komposition auf Noten zu übertragen, damit er Copyright und einen Verleger bekommen kann.

Das Publikum bezeichnet er oft gern als „vierten Mann“ bei den Konzerten, die er im Trio gibt. Er „fühlt“ sein Publikum und den Raum, in dem er spielt, und stellt sich entsprechend darauf ein. Bei seiner Sensibilität geht alles in seine Musik ein.

Es ist schwer, bei Garner von einer Entwicklung zu sprechen. Er hat für so viele Marken aufgenommen, am liebsten mit Baß- und Schlagzeugbegleitung und gelegentlich auch allein, aber nie mit Orchester (eine Ausnahme bestätigt die Regel). Man kennt ihn also nicht in der Umgebung anderer Musiker. Obwohl Garner seit rund achtzehn Jahren für uns als „vollendet“ gelten kann, bemüht er sich selber, seinen Stil weiterzuentwickeln. Er möchte noch voller, noch orchestraler klingen. „Und wenn ich vierzehn statt zehn Finger hätte, ich würde sie alle gebrauchen und alle auf den 88 Tasten ausprobieren!“



Schallplatten- Börse

für Sammler

In dieser Spalte erscheinen laufend Such-, Angebots- und Tauschanzeigen für Schallplatten, die im Handel nicht mehr zu haben sind; jede Druckzeile kostet 2,50 DM.
Anfragen sind zu richten an Iono-forum-Anzeigen, Hamburg 11, Hohler Weg 4.

Suche Roswaenge-Electrola 78 UpM: DA 4504: Tosca-Arien, DB 5563: Das Leben für den Zaren, DB 5580: Aida/Eugen Onegin-Arien, DB 5624: Die Zauberin, Duett mit Tiana Lemnitz, sowie Grammophon-Aufnahmen. Biete Höchstpreise oder Tausch gegen andere Sammlerstücke. Zuschriften unter ff 137.

Besorge im Tausch gegen deutsche Platten seltene Aufnahmen aus Amerika. ff 139.

Wir haben von folgenden Sängern Aufnahmen vorrätig:
Tino Pattiera, Alfred Piccaver, Benvenuto Franci, Richard Tauber, Margherita Salvi und anderen (es handelt sich um Einzelstücke).
Zuschriften unter ff 123 an Iono forum.